



Stile und Räume von Jugendpartizipation

Aus Sicht eines europäischen
Forschungsprojekts

Agenda

1. Ausgangspunkt: 4 Schlaglichter zu Partizipation als Problem
2. Was tun (und suchen) Jugendliche im öffentlichen Raum?
Ergebnisse des internationalen Forschungsprojekts Spaces and Styles of Participation (PARTISPACE)
3. Schlussfolgerungen zu jugendlichen Praktiken und Teilhabeansprüchen für die Förderung von Jugendpartizipation



Schlaglicht I: Sie partizipieren zu wenig – oder nur immer die gleichen

- „Unterstützung verschiedener Formen des Erwerbs von Partizipationskompetenz von Kindheit an.“ (Europäischer Rat 2009)
- „Hohe Bildungsressourcen [erhöhen] die Wahrscheinlichkeit, ein breites Spektrum von politischen Aktivitäten ausgeübt zu haben.“ (Gaiser/Gille 2012)
- „Zum Beispiel unsere Jugendkonferenz ... Das ist ganz schwierig in die jugendlichen Köpfe reinzukriegen, dass das ihr Mittel ist, um hier Ansprüche zu stellen.“ (Jugendarbeiterin, zitiert bei Schwanenflügel 2015)

Schlaglicht II: Man lässt sie nicht

- „Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit“ (Bundesjugendkuratorium 2009)
- „Das Ringen um Partizipation“: Verengung von Partizipation im „institutionellen Interesse“ auf Identifikation mit Institutionen des Aufwachsens (15. Kinder- und Jugendbericht/DE)
- Selektive Voraussetzungen von institutionalisierten Beteiligungsformaten (Mörzen et al. 2016)

Schlaglicht III: Partizipation bewirkt nichts

- Nutzerpartizipation ohne Demokratisierung und Umverteilung von Macht der Institutionen
→ „Beteiligungsdilemma“ (15. Kinder- und Jugendbericht DE)

Schlaglicht IV: Partizipation wird instrumentalisiert

- Partizipation als Aktivierung und Immunisierung (Maschelein/Quaghbeur 2005)
- „Die europäische Jugend muss darauf vorbereitet werden, Chancen wie Bürgerbeteiligung und politische Partizipation, Freiwilligentätigkeit, Kreativität, unternehmerische Initiative, Sport und internationales Engagement zu nutzen.“ (EU-Jugendstrategie – Investition und Empowerment 2009)
- „Jugendbeteiligung – eine Win-Win-Situation für alle!“ (Jugendstrategie BMFSFJ → www.jugendgerecht.de)

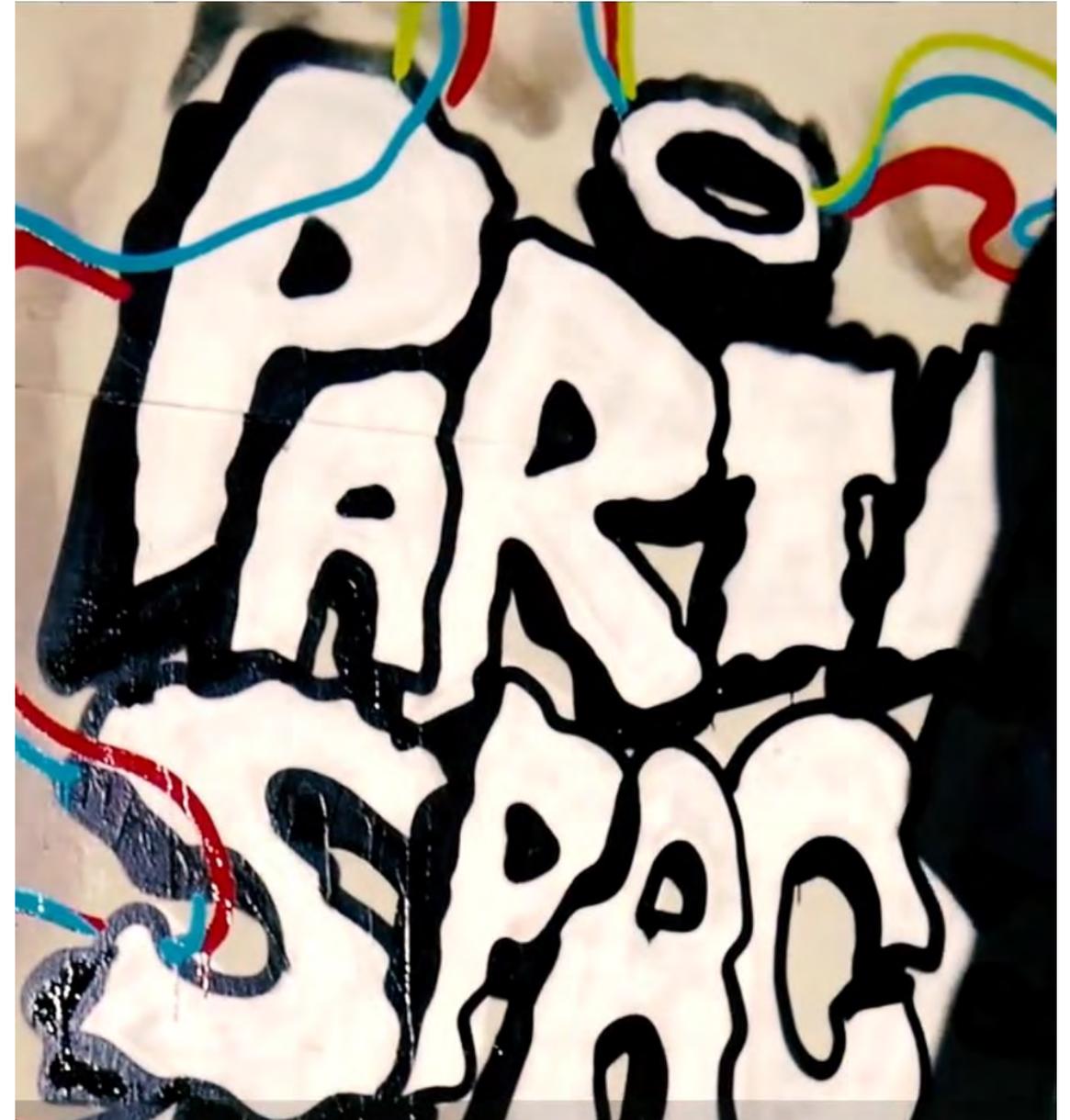
Umkehr der Fragerichtung: Was tun (und suchen) Jugendliche im öffentlichen Raum?

Das internationale Forschungsprojekt Spaces and Styles of Participation (PARTISPACE)

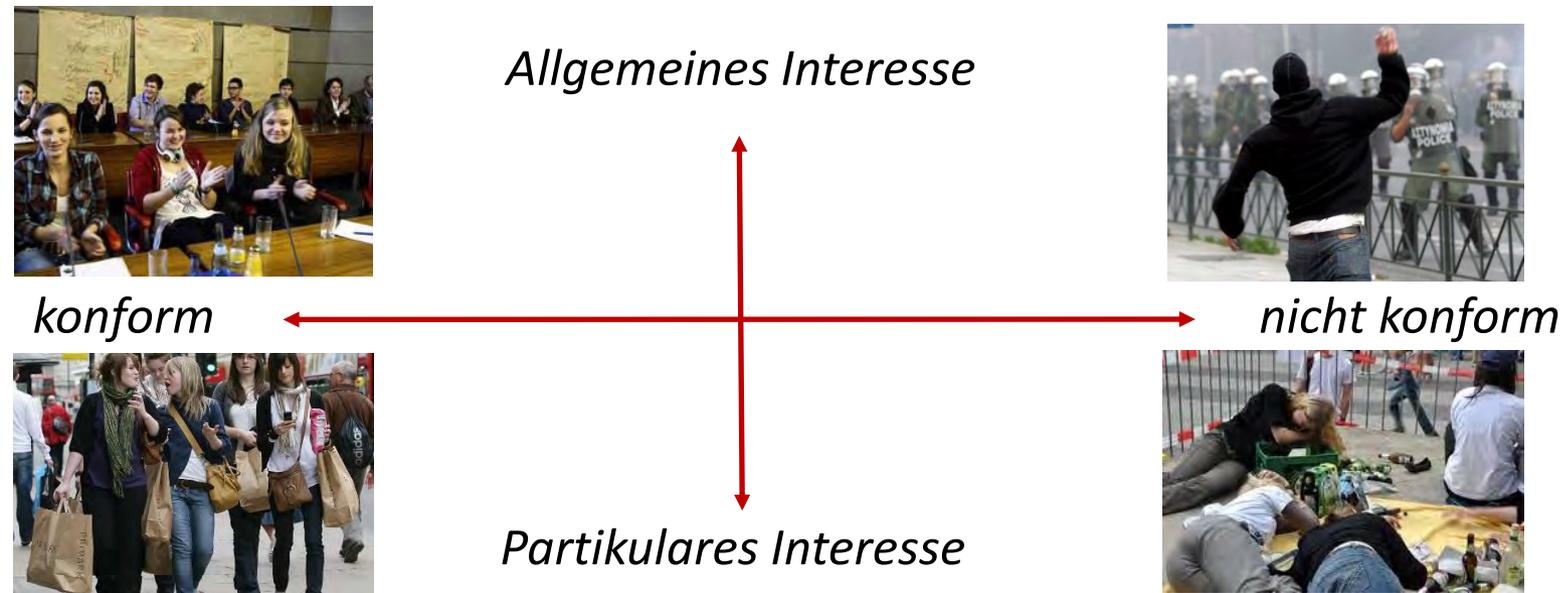
8 Städte in 8 Ländern

Mapping von Jugendpartizipation im städtischen Raum: Expert_inneninterviews, Gruppendiskussionen, Stadtteilspaziergänge

Einzelfallstudien (6 pro Stadt): Ethnographie und biografische Interviews in formalen, non-formalen und informellen Settings



Selektive Anerkennung von Aktivitäten Jugendlicher in der Öffentlichkeit als Partizipation



→ Aktivitäten im öffentlichen Raum, die nicht konform sind und nicht als allgemein relevant gelten, werden nicht als Partizipation anerkannt

Beispiel „Draußen sein“ - „Sitzen“ als zentrale Praxis (Mengilli 2021)



„Wir sind eher draußen oder unterwegs ... Wir sitzen und reden, ne, ... oder machen irgendwelche Witze und essen“

(Gruppendiskussion Jugendhaus 1)

„Wir sind ein Teil dieses Stadtteils. Zum Beispiel, dass Bänke einfach weggerissen werden ... ist ein Eingriff in ein Territorium, was 24 Stunden von Jugendlichen ... benutzt wird.“ (Gruppendiskussion Jugendhaus 3)

Graffiti Crew ‚Hoodboys‘ – legal und/oder illegal

- 10 junge Männer (18-25), unterschiedliche Bildungs- und Erwerbslagen
- „Graffiti is‘ natürlich auch immer ... du nimmst dir was, du nimmst den Raum, du akzeptierst nicht das Eigentum ... öffentliches Eigentum wie privates Eigentum.“ (Dominik)
- „Ich chill‘ gerne da, wo Graffiti ist, aber nicht immer kann man da chillen, wo man Graffiti macht ... Dann gibt's aber auch ... so Ghettopots, Plätze wo man sozusagen chillen kann und ... keiner stört dich da beim Malen.“ (City Walk)
- „Ein legales Bild is‘ am nächsten Tag wahrscheinlich weg.“ (Gruppendiskussion)
- Suche nach Gleichzeitigkeit von Chillen und Sprayen – Zugehörigkeit und Sichtbarkeit



Informelle Mädchengruppe – Drinnen und/oder Draußen

- Sechs 14-16-jährige Mädchen, Nutzerinnen eines Jugendhauses, teilweise prekäre Lebens- und Übergangslagen
- „Wir nennen uns die Mädels ... Das sind die Menschen, mit denen ich jeden Tag draußen bin ... [Und was macht Ihr so zusammen?] Chillen ... Hier [Jugendhaus] ist immer so unser Treffpunkt.“ (Gruppendiskussion)
- „... wirklich ... wie 'n zweites Zuhause.“ (Magdalena)
- „Wir machen hier komplett alles, was wir woll'n ... Wir ham' schon voll des Haus in der Hand ... [Fachkraft] hat mir gesagt, ich soll zum Rauchen weg gehn', ich hab gesagt, ,nö', sie meinte ,doch', ich meinte ,nö' und sie is' reingegangen“ (Gruppendiskussion)
 - „Wir ham' uns mit den Betreuern hingesezt und ham' zu denen gesagt, wir woll'n den Mädchentag nich' mehr, weil wir da eh nix machen ...“ (Gruppendiskussion)
 - Kampf um die Grenze zwischen Drinnen oder Draußen, Experimentieren mit Geschlechterrollen und jugendkultureller Praxis

Deutungsversuche

Institutionalisierte Politik und Partizipation verlangen Entweder-Oder-Entscheidungen

- Ganz oder gar nicht
- Anerkennung durch Erwachsene oder Jugendliche
- Engagement oder Spaß/Chillen

Jugendkulturelle Praktiken stehen für die Suche nach Möglichkeiten und Orten des Sowohl-als-Auch und der Vereinbarkeit – die es nicht gibt (U-Topien)

- Mikropolitiken der Wünsche
- "Lärm" nicht berücksichtigter Teilhabeansprüche
- Verkörperte politische Praxis 'draußen'

Partizipation zwischen Lärm und Konflikt

Rancière: Grundwiderspruch
Gleichheitspostulat und
Exklusivität demokratischer
Ordnung – Politik/Polizei

- „Die Polizei ist ... eine Ordnung des Sichtbaren und Sagbaren, die dafür zuständig ist, ... dass dieses Wort als Rede verstanden wird, und jedes andere als Lärm“ (Rancière 2002)

... nicht Konsens, sondern
Dissens ...

- „... darüber ..., aus welcher Position gesprochen wird, wer überhaupt spricht, wer für wen sprechen kann und worum es überhaupt geht – und vor allem: ob es überhaupt um etwas geht.“ (Ahrens/Wimmer 2014)

Thesen zur Weiterentwicklung des Partizipationsverständnisses

Partizipation:
Politik/Demokratie oder Lärm?

- kann vorab nicht entschieden werden, nur durch Aushandlung/Streit
- Praktiken in der Öffentlichkeit/an die Öffentlichkeit gerichtet als potenziell partizipatorisch

Öffentlichkeit als dynamischer,
relational hergestellter
Erscheinungsraum und
Konfliktarena

Teilhabeansprüche als
zentrale Heuristik

„Polizei“ und Politik sind (auch
in der Sozialen Arbeit) nicht zu
trennen, aber Praktiken im
öffentlichen Raum können als
Teilhabeansprüche anerkannt
werden

Folgerungen für die Förderung von Partizipation



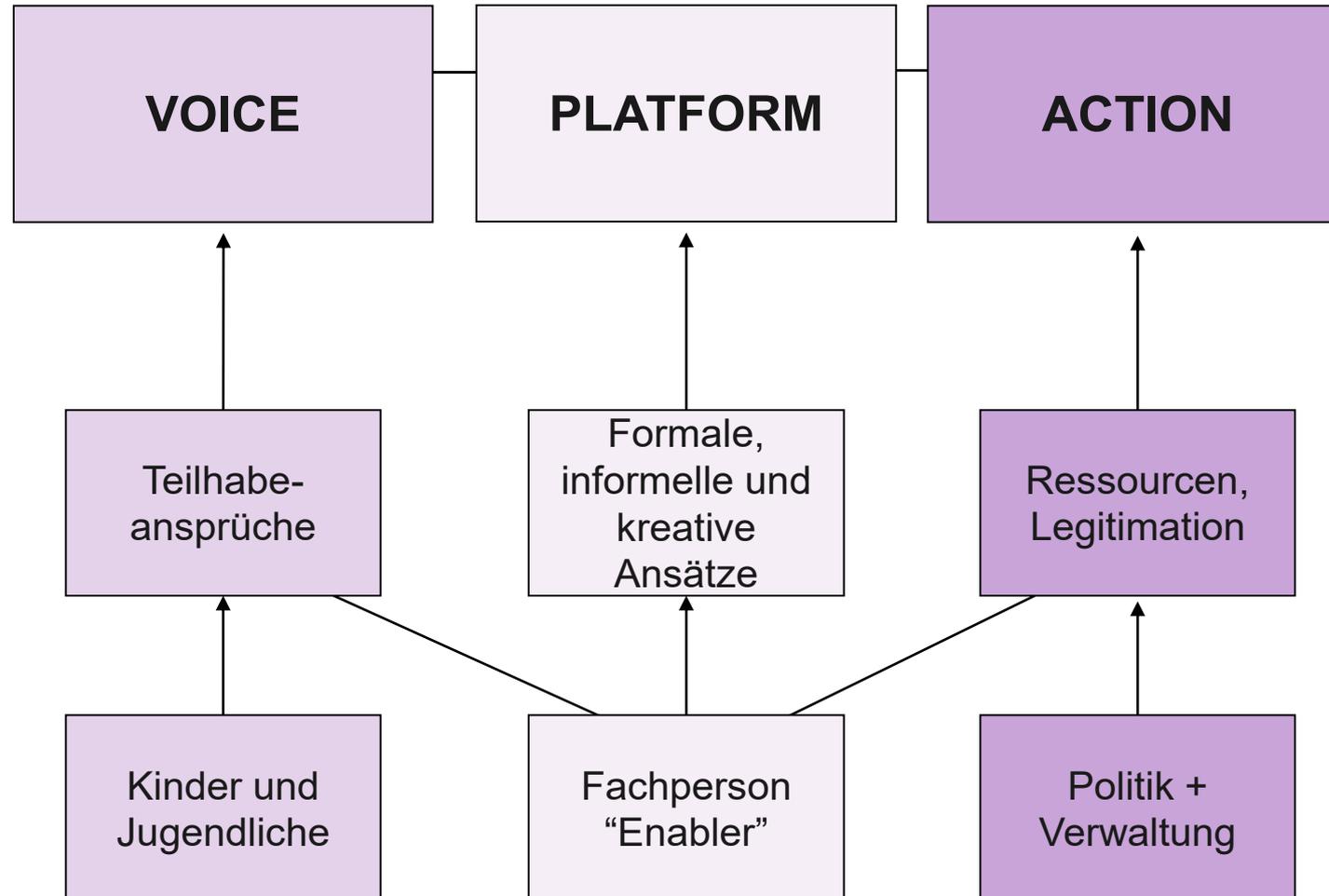
Von der Einladung zur Partizipation zur Erkundung von Teilhabeansprüchen

Beispiel Konfliktorientierung

Nicht-erwünschte Formen von Partizipation (Drogenkonsum): das Austarieren von Vorder- und Hinterbühnen

Pädagogisches Nicht-Handeln als Ermöglichung

Ein kleines pragmatisches Reflexionsmodell (ursprünglich aus Sunderland)



Danke fürs Mitdenken!

Mehr zum Projekt – Videos, Arbeitspapiere etc:

www.partispace.eu



Kontakt: axel.pohl@ost.ch



Zitierte Literatur

- Ahrens, Sönke; Wimmer, Michael (2014): Das Demokratieversprechen des Partizipationsdiskurses. Die Gleichsetzung von Demokratie und Partizipation. In: Alfred Schäfer (Hg.): Hegemonie und autorisierende Verführung. Paderborn: Schöningh, S. 175–199.
- Bundesjugendkuratorium (BJK) (2009): Partizipation von Kindern und Jugendlichen – Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. München.
https://www.bundesjugendkuratorium.de/assets/pdf/press/bjk_2009_2_stellungnahme_partizipation.pdf
- Deutscher Bundestag (2017): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. 15. Kinder- und Jugendbericht. Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/115438/d7ed644e1b7fac4f9266191459903c62/15-kinder-und-jugendbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf>
- Europäischer Rat (2009): Eine EU-Strategie für die Jugend – Investitionen und Empowerment. Strasbourg. <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:52009DC0200&from=EN>
- Gaiser, Wolfgang; Gille, Martina (2012): Soziale und politische Partizipation. In: Thomas Rauschenbach und Walter Bien (Hg.): Aufwachsen in Deutschland. AID:A – Der neue DJI-Survey. Weinheim: Juventa, S. 136–159.

Zitierte Literatur (Forts.)

- Masschelein, Jan; Quaghebeur, Kerlyn (2003): Participation as a 'strategy of immunisation'. In: Ästhetik & Kommunikation 34 (120), S. 73–76.
- Mengilli, Yağmur (2021): Chillen als jugendkulturelle (Protest-)Praxis?! In: Aus Politik und Zeitgeschichte 71 (38-39), S. 36–40. <https://www.bpb.de/apuz/jugend-und-protest-2021/340352/chillen-als-jugendkulturelle-protest-praxis>.
- Mörgen, Rebecca; Rieker, Peter; Schnitzer, Anna (2017): Befähigung zur Partizipation?! Zur ambivalenten Bedeutung pädagogischer Unterstützung in Beteiligungsprozessen. In: Wolfgang Kühnel und Helmut Willems (Hg.): Politisches Engagement im Jugendalter. Zwischen Beteiligung, Protest und Gewalt. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 144–165.
- Pohl, Axel; Reutlinger, Christian; Walther, Andreas; Wigger, Annegret (Hg.) (2019): Praktiken Jugendlicher im öffentlichen Raum – Zwischen Selbstdarstellung und Teilhabeansprüchen. Ein Beitrag zur Partizipationsdebatte. Wiesbaden: Springer VS.
- Rancière, Jacques (2002): Das Unvernehmen: Politik und Philosophie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Schwanenflügel, Larissa von (2015): Partizipationsbiographien Jugendlicher. Zur subjektiven Bedeutung von Partizipation im Kontext sozialer Ungleichheit. Wiesbaden: Springer.
- Zimmermann, Dominic; Schmuziger, Alina (2021): Jugendpartizipation in der Gemeinde ermöglichen. Forschungsbericht zu Elementen, Herausforderungen und Gelingensfaktoren der Jugendpartizipationsförderung. Hochschule Luzern - Soziale Arbeit. Luzern. (Entwurf)